

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 116 (2022)
Heft: 12

Buchbesprechung: Lesen

Autor: Hui, Matthias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Buch *Einen Augenblick staunen* beschreibt Thomas Gröbly die grosse Krise: «Unser Lebensstil führt zu massiver Verschmutzung der Gewässer, Böden und Luft. Die Biodiversität nimmt rasant ab. Unser Ausstoss von CO₂ führt zu einem Klimawandel mit Auswirkungen für die ganze Welt: Die Vegetationszonen verschieben sich, der Meeresspiegel steigt, es gibt immer mehr Extremwetterlagen wie Trockenheit, Überschwemmungen und Wirbelstürme. Die Folgen tragen Menschen, die in der Regel keine Mittel haben, sich dagegen zu schützen – und jene, die nach mir kommen, wie unter anderem mein Enkel Norin.»

Aus den Fugen geraten sind Natur und Gesellschaft global, aber eben auch Thomas Gröblys ganz persönliche Biografie. Beim Autor wurde Amyotrophe Lateralsklerose diagnostiziert, eine in der Regel unheilbare Nervenerkrankung. Ein grosser Schock. Muskelsubstanz bildet sich kontinuierlich zurück: «So kann ich kaum noch gehen, der Alltag ist beschwerlich und mühsam. Eine beginnende Zungenlähmung verlangsamt und erschwert das Sprechen. Ich werde immer wieder wütend, wenn ich den Knoblauch kaum mehr schälen kann oder nur umständlich den Hausschlüssel ins Schloss bringe.»



Thomas Gröbly:
Einen Augenblick staunen.
Variationen über Sterben, Nachhaltigkeit und friedfertiges Leben. Edition Vollehaus, Baden 2022, 172 Seiten.

Seine Situation, die weder Verharmlosungen noch Ausflüchte zulässt, lässt ihn den Zustand der Welt in aller Schärfe sehen. Jedem der dreissig Kurzessays im schön gegliederten und gut lesbaren Buch stellt er eines seiner Gedichte voran. Zum Kapitel «Ich bin in Sorge» heisst es: «Es ist zum Verzweifeln / Der neuste Klimabericht / Warnt / Es bleibt keine Zeit / Es ist höchste Zeit / Es ist zum Verzweifeln / Zeit für Black Friday / Und Autobahnausbau / Und globalen

Lesen

Einen Augenblick staunen

Matthias Hui

Freihandel / Zweifler sind Spielverderber / Es ist zum Verzweifeln / Vor der Mutfreiheit / Und Phantasielosigkeit / Und der Leere / Jenseits der Nasenspitze». Mit inspirierenden Literaturbezügen sucht Gröbly eigene Rahmen für sein Nachdenken. Er will sich nicht in Schablonen wie «Nachhaltigkeit» verlieren. Von der ursprünglichen Radikalität sei kaum noch etwas übrig, der Begriff stehe heute auf seiner Shampooflasche. «Nachhaltigkeit verändert zu wenig radikal die Macht der Eliten und den profitorientierten Kapitalismus. Sie schafft zwar Verbesserungen, aber immer innerhalb des bestehenden Systems. Sowohl Staaten als auch Unternehmen bleiben dem systemischen Zwang zu Wachstum, zur Ökonomisierung und zur Technisierung ausgeliefert.»

Stattdessen entscheidet sich der Ethiker für eine «ökozentrische Weltsicht» unter dem Stichwort «Friedfertigkeit». Damit betont er die Würde, den Eigenwert und die Verbundenheit aller Lebewesen – jenseits von gewalttätigen Systemen. Mit dem Begriff Friedfertigkeit deutet er ausserdem an, dass es um ein «Handwerk» geht, «für das ich mich entscheide, und das eingeübt sein will», eine «liebevollte Haltung gegenüber allem Leben». Gröbly wird immer wieder konkret: Er nennt Flüsse und Sternestaub, Reissorten und Mücken, Legehennen und immer wieder Bäume und seinen Enkel Norin.

Seine Grundhaltung entwickelt Gröbly nicht nur im Widerstand gegen die herrschende Zerstörung des Lebens. Es ist die Beschäftigung mit seiner tödlichen Krankheit, die ihn hellhörig und kämpferisch werden lässt. Das ist es, was mich an diesem

Buch begeistert: Das Zeugnis bleibt sehr persönlich und drückt genau dabei Fundamentales aus. Es ist authentisch und existenziell, aber mit analytisch-prophe-tischem Tiefgang und einem Sinn für grosse Zusammenhänge, für eine Art Lebensmystik.

Gröbly schildert, wie ihn die Krankheit zwingt, Begrenzungen anzunehmen, Grenzen zu respektieren. Er erfährt, wie verletzlich das Leben ist und wie abhängig von allem anderen Leben. Das sind für ihn keine privaten Reflexionen. Sie gelten ebenso für die Wirtschaft, die von der Natur und der Sorgearbeit abhängig bleibt und nur mit Gewalt alles zur Ware machen kann. Er bezeichnet den Gedanken, mit allem Leben in Verbindung zu sein, sein zu müssen, als revolutionär. Seine ganz persönlichen wie radikal ökonomischen Utopien fasst Gröbly in knappste Verse: «Liebe / Ein Kommen / Der bedingungslosen / Grundlosigkeit». Was dazu führt: «Die Stimmung / Der Konsumentinnen / Und Konsumenten / Ist fabelhaft / Nichts wird gekauft». Gröbly fordert – immer gleichzeitig gesellschaftspolitisch und persönlich – Ruhezeiten ein und Langsamkeit, die radikale Abkehr vom kapitalistischen Wachstum, mehr Mut zum Scheitern, mehr Genossenschaften, mehr Poesie.

Thomas Gröbly macht Mut, den Krisen nicht auszuweichen. Der reformierte Theologe und Agnostiker beschreibt seine Ängste, auch im Blick auf seinen Enkel. Den Witz, auch gegenüber seinem eigenen Leben, verliert er dabei nicht: «Es geht vorbei.»

Aber zuvor sucht er das Jetzt: «Staune wo du siehst / frage wo du kannst / (...) liebe wo du lebst / lebe wo du liebst / liebe überall alles». ●